

Die Bedeutung des Modells von Freud für die Erziehung

5 Ein starkes Ich verfügt über ausreichende Anpassungstechniken, um (1) die Bedürfnisse des ES befriedigen zu können, ohne irgendein Bedürfnis deswegen vernachlässigen oder zu lange aufschieben zu müssen, und um (2) die an das Individuum von (a) der physischen und sozialen Umwelt und (b) seinem eigenen Über-Ich herangetragenen Erwartungen zu befriedigen.

10 Im Gegensatz dazu fehlen dem schwachen Ich ausreichende, bewusste, für die Umwelt und sein eigenes Über-Ich akzeptable Methoden zur Ausweitung seiner Energie. Ein schwaches Ich verfällt bei in Konflikt geratenen Anforderungen, die es nicht bewusst lösen kann, zurück auf die Notlösung der Verdrängung. Je schwächer ein Ich ist, desto mehr Verdrängungen werden sich im Unbewussten der Person ansammeln und sie plagen, es sei denn, ein Außenstehender (der Vater, zum Beispiel) schreitet ein, um die von der Umwelt an das Ich herangetragenen Anforderungen zu reduzieren. Und genau an dieser Stelle lässt die
15 Freud'sche Konzeption Raum für wichtige Erziehungsmaßnahmen. ...

20 Während Freud einerseits meint, Verdrängung und Neurosen würden sich weniger entwickeln, wenn dem Sexualtrieb (einschließlich Lutschen und Beißen im oralen Stadium und Darm- und Blasenfunktionen im analen Stadium) „freies Spiel“ gestattet würde, so war er andererseits aber auch der Ansicht, dass die Zivilisation, so wie wir sie kennen, sich unter solch freien Bedingungen nicht entwickelt hätte. Er glaubte, das frühe Eindämmen des Sexualtriebes zwingt das heranwachsende Kind und später den Erwachsenen, zumindest einen Teil dieser Energie mithilfe der Sublimierung als Anpassungstechnik in andere Kanäle umzuleiten. Diesen Umleitungs- bzw. Sublimierungsprozess hielt er für die Ursache vieler kultureller
25 Entwicklungen, da die umgeleitete Energie für Neuerungen in der Kunst, der Literatur, bei den Dienstleistungen usw. genutzt würde. So gesehen wurde also für unsere abwechslungsreiche Kultur zumindest teilweise mit den Verdrängungen eines schwachen Ichs in den ersten Lebensjahren bezahlt.

30 Was bedeutet all dies nun für Eltern und Erzieher, denen die Förderung eines starken Ichs ihrer Kinder mit einem Minimum an Besorgnis erregenden neurotischen Symptomen am Herzen liegt? Aus psychoanalytischer Sicht besteht die Antwort darauf aus fünf Prinzipien. Eltern und Erzieher sollten:

- 35 1. die Natur der Triebe erkennen und das Verlangen des Kindes, ihnen Ausdruck zu verleihen, akzeptieren und erlauben;
2. die normalen psychosexuellen Entwicklungsstadien erkennen und Konflikte, mit denen das Kind in verschiedenen Stadien konfrontiert wird;
3. in jedem Entwicklungsstadium dem Kind genügend Möglichkeiten schaffen, seine Triebe in verständnisvoller Atmosphäre zu befriedigen. Sie sollten jedoch nicht übermäßiger Befriedigung den Weg bahnen, da das Kind sonst auf den Punkt fixiert und nicht mehr willens wäre, sich zum nächsten Stadium fortzuentwickeln;
- 40 4. dem Säugling reichlich Pflege und Schutz geben, damit das schwache Ich nicht von der physischen und sozialen Umwelt überwältigt wird;
- 45 5. mit der Zeit zunehmend Anleitungen zum Problemlösen geben, damit das Ich ein expandierendes Repertoire an bewussten Anpassungstechniken entwickeln kann, die allen Triebbedürfnissen unter unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen Genüge leisten.